

Kunst | Maria Ceppi erhält den mit 10 000 Franken dotierten «Prix de la Fondation Henri &amp; Marcelle Gaspoz»

# Die Poesie des Alltäglichen

**SIDERS | Ihre Kunst entsteht nicht nur im stillen Kämmerlein. Im Austausch mit Menschen wird Maria Ceppi erst richtig kreativ.**

ANDREAS ZURBRIGGEN

Als partizipative Kunst lässt sich das Werk von Maria Ceppi auf eine Formel bringen. Ideen entwickelt die gebürtige Visperin, die seit 2003 in Siders wohnt, nämlich meist in Interaktion mit Menschen. So trifft sie sich etwa mit Leuten, um deren angefangene,

**«Das buchstäbliche Verweben von Arbeitszeit und Lebenszeit ist ein Merkmal, welches wie ein Leitmotiv Maria Ceppis künstlerische Arbeit begleitet»**

Sibylle Omlin über Maria Ceppi

aber nie vollendete Lebensprojekte in Kunstwerke zu formen. «Frozen Moments» heisst das Projekt. Das Resultat dieses Austausches sind Tischobjekte mit einer Plastikhülle, welche das Erlebnis der gemeinsamen Spurensuche plastisch festhalten. «In meiner Tätigkeit als Kunstschaffende interessieren mich der reale und fiktive Raum und dessen Veränderungen bei Interventionen durch Menschen, die Momente der urbanen und individuellen Bewegung, des Kippens von einer Empfindung zur anderen und der Variation von Identität im alltäglichen Ablauf», umschreibt die Künstlerin ihr Schaffen.

**Auflösung als oberstes Prinzip**  
Vier Bereiche umfasst Ceppis künstlerisches Schaffen: Zeichnungen, Instal-



Verspielt. Maria Ceppi in ihrem Atelier in Siders vor einigen ihrer «Objets cultes».

FOTO WB

lationen, sogenannte «Objets cultes» und Wettbewerbsbeiträge für Kunst im öffentlichen Raum. Ein Aspekt ist ihr dabei besonders wichtig: die Auflösung. Sei es die Auflösung der Strukturen, die Auflösung der Hierarchien im Kunstschaffungsprozess oder die Auflösung der Grenze zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit. Ceppis Installation «In full Blossom» von 2012 verwirklichte solch eine Auflösung von

Künstlichkeit und Natürlichkeit auf eindrückliche Weise. Auf der Belalp, inmitten einer Alpenlandschaft, legte sie – direkt neben einem Wanderweg – ein wolkenförmiges Feld aus künstlichen Blumen an. Mit der Plastikblumenpracht wollte die Künstlerin dabei auch ein gesellschaftskritisches Statement anbringen. Die künstliche Alpenwiese sollte ein Sinnbild der westlichen Gesellschaft und deren Anspruch

sein, alles jederzeit und in voller Blüte konsumieren zu können.

## Mensch und Natur als Ausgangspunkt

Tritt man in Maria Ceppis Atelier in Siders ein, trifft man aus unterschiedlichste «Objets cultes», Kunstobjekte, die aus verschiedensten Alltags- und Arbeitsgegenständen zusammengesetzt sind. «Wenn Sachen sich auflö-

sen, können neue Bedeutungen entstehen», erklärt die Künstlerin. Da können schon einmal Duschmassageköpfe oder Fahrradketten mit anderen Alltagsgegenständen zu einem «Objet cult» zusammengeführt werden. «Seit Jahren beschäftigt sich Ceppi mit der Poesie des Alltäglichen, die in den unscheinbarsten Gegenständen schlummert. Helden ihrer Geschichten sind Alltagsobjekte, die zusammengesetzt, auseinandergekoppelt zu charakteristischen Kunstobjekten werden», schreibt Georges Pfründer zu Ceppis «Objets cultes». Der künstlerische Ausgangspunkt dieser Arbeiten liegt irgendwo zwischen Surrealismus und Dadaismus. So weltfremd und abgehoben diese Begriffe auch klingen mögen, die Kunst von Ceppi ist es nicht. In ihrem Œuvre ist der Mensch oder die Natur Ausgangspunkt. Bei den Werken, die in der kommenden Ausstellung in der Sittener Ferme Asile gezeigt werden, ist Ceppi beispielsweise von Schmetterlingsblütengewächsen ausgegangen, die sie mit Plastik einem strukturellen Auflösungsprozess unterworfen hat.

## Ein Protégé Rilkes

Bei der Arbeit «Zeitdokument» (2002–2006) wiederum liess sie 60 Walliser Frauen aus der Umgebung der NEAT-Baustelle – auf Grundlage eines Fotos der Baustelle – ein Gobelin sticken. Jede Frau einen Ausschnitt daraus. Zum Stickchen traf man sich in einem extra eingerichteten «Café Gobelin» in Visp. Das eindrückliche Werk ist nun im Besitz des Kunstmuseum Wallis. Für ihr vielfältiges Schaffen wurde vergangenen Freitag Maria Ceppi mit dem «Prix de la Fondation Henri & Marcelle Gaspoz» ausgezeichnet, der seit 1986 an einen Walliser Künstler für besondere Leistungen in Kunst, Literatur oder Architektur vergeben wird. Henri Gaspoz war in seiner Jugend ein Protégé des Dichters Rainer Maria Rilke. Bisherige Preisträger sind etwa das Briger Architekturbüro «Dreipunkt» (2011), die Schriftstellerin Noëlle Revaz (2003) und der Maler Walter Willisch (1994).

Literatur | Neun Preise konnten dieses Jahr beim Schreibwettbewerb des Kollegiums Spiritus Sanctus vergeben werden

## «Spuren, wohin man sieht»

**BRIG-GLIS | Lautmalerei oder doch lieber ein konventionell aufgebautes Prosastück: Die Schüler, die am Kollegium-Schreibwettbewerb ihre Texte einreichen, sind frei, welches literarische Genre sie bedienen wollen.**

«Tiefe Wipfel fliessen über hohe Täler, während Sonnen im Osten Abschied nehmen / Wasser benetzen karge Berge und lassen Leben spriessen / Honig in den Hütten und Käse auf den Matten / Lässt Gott Schnee regnen und kalte Winde wehen / Und Tannen ihre Wurzeln tief in der Erde verankern / Werden Sonnenstrahlen geboren und im Sommer ausgereift / Alte Legenden ebnen zukünftigen Sagen den Weg / Spuren, wohin man sieht». In zeitloser Schönheit ist das Gedicht «Wallis» von Sophie Bucher geschrieben, dessen Beginn in den vorangehenden Zeilen zitiert ist. Für ihre Poesie erhielt sie an der gestrigen Preisverleihung einen ersten Preis in der Kategorie B (2. und 3. Klassen).

Der Schreibwettbewerb des Kollegiums Spiritus Sanctus ist aus der kulturellen Agenda des Oberwallis nicht mehr wegzudenken. Zum 24. Mal wurde der von Charles Stünzi ins Leben gerufene Wettbewerb in diesem Jahr durchgeführt, zum dritten Mal präsidiert ihn die umtriebige Sabrina Zimmermann. Gestern Dienstag wur-



Literarisch talentiert. Einige der diesjährigen Preisträger des Kollegium-Schreibwettbewerbs.

FOTO WB

den nun neun der eingereichten Texte mit einem Preis ausgezeichnet.

### Breites Spektrum

Wie breit das Spektrum der preiswürdigen Texte am Kollegium Spiritus Sanctus ist, zeigte der Siegertext in der Kategorie C (4. und 5. Klassen) von Michael Imhof. Bedient sich Bucher in ihrem Gedicht «Wallis» einer klassizistischen Idiomatik, wagt sich Imhof in seinem Siegertext «Blühling» in lautmalerieschen Terrain vor. «Ein kleines Nonsens-Gedicht, inspiriert von Lewis Carroll» hat er in den Untertitel geschrieben. Sein Gedicht beginnt wie

folgt: «S war Blühling. / Das Sonnstirn brahlte vom Himmament / Und hitzte die Leuschen als wob's schon Sommerzeit wär. Das Thermeter andizierte zuweigentlich über dreizig Grad / Und das Glaceis zerschmolz daweg, ehe man es teilwegs hatte vergessen kögen.» Zum experimentellen Werk des österreichischen Lyrikers Erich Jandl ist es da nicht mehr weit.

In der Kategorie A (1. Klassen) wiederum gewann der Prosatext «Die Welt, ich und der eine Moment» von Jasmin Bilgischer, bei dem das lyrische Ich eine Innenschau offenlegt. Die Zugfahrt mündet darin in der letztlich bei-

nahe schon existenziellen Frage: den schönen Jüngling ansprechen oder nicht?

### Von Dada bis Naturalistik

Umrahmt wurde die Feier am gestrigen Dienstagmorgen im Theatersaal des Briger Kollegiums mit Kammermusik. Stimmig interpretiert von kleinen Ensembles. Neben den musikalischen Intermezzi gab es auch ein sprachliches. Der am Kollegium für Kultur zuständige Rektoratsrat Michel Schmidt entführte in einer kurzen Rede die Anwesenden in seine Zeit als Schüler am Briger Kollegium. Einen Förderpreis

beim Schreibwettbewerb heimste er sich damals ein. Einige Zeilen aus seinem damals eingereichten Text gab er den Zuhörenden preis. Zugleich verriet er, dass ihn damals ein Siegertext besonders animierte, beim Schreibwettbewerb mitzumischen: William Pløegs legendäre Kurzprosa aus dem Jahr 1993 «Die männliche Brustwarze» (nachzulesen in der 2014 publizierten Anthologie «RhoneWind»).

Animierend war bei der diesjährigen Preisverleihung nicht zuletzt auch der von Jurypräsidentin Sabrina Zimmermann in bester Dada-Manier vollführte Einstieg in den Anlass. Dazu wählte sie Versatzstücke aus den Siegertexten und fügte sie zu einem neuen Werk zusammen – eine Technik, die auf den rumänischen Schriftsteller Tristan Tzara zurückgeht. Von Dada bis hin zu naturalistischer Poesie – am Schreibwettbewerb des Kollegiums Spiritus Sanctus hat vieles seine Berechtigung. **azn**

### PREISTRÄGER

#### Kategorie A (1. Klassen):

1. Jasmin Bilgischer; 2. Anina Salzmann; 3. Michelle Stoffel

#### Kategorie B (2. und 3. Klassen):

1. Sophie Bucher; 2. Jeanne Lehmann; 3. Anika Ruppen

#### Kategorie C (4. und 5. Klassen):

1. Michael Imhof; 2. Jonas Pfammatter; 3. Joël Zuber